

Corona-Brief in Zeiten des harten Lockdowns

von den Pfadfindern der Salem-Gemeinde in Berlin-Lichtenrade



Liebe Pfadfinder, jeder von uns Pfadfindermitarbeitern (also Leonie, Emilia, Robert, Johannes, Christian, Falko) hat euch inzwischen einen Brief geschrieben, sich vorgestellt, einen Knoten oder Bund beschrieben und von allerlei anderen nützlichen Dingen erzählt. In der neuen „Serie“ wollen wir ein paar Dinge ändern.

Im ersten Teil sagt der Briefschreiber etwas über sein Lieblingspfadfindergesetz. Kann man so etwas überhaupt haben? Sind nicht Gesetze irgendwie Verbote? Naja, Gesetze brauchen wir offenbar, um unser Leben miteinander gut zu organisieren. Wir wollen deutlich sagen, dass für alle Menschen die gleichen Regeln gelten, damit es fair zugeht. Das gilt auch bei den Pfadfindern. Bei den Pfadfindergesetzen geht es aber nicht darum, was wir nicht dürfen, sondern mehr darum, was wir tun sollen. Das werdet ihr bald herausfinden.

Im zweiten Teil soll es diesmal um nützlichen Pflanzenwissen für Pfadfinder gehen. Über Pflanzen kann man millionen Dinge lernen. Welche es auf der Welt gibt, wo sie wachsen, wie man sich düngt, ... Das wäre ein bisschen viel für den Anfang. Wir wollen uns erstmal mit ein paar von den Dingen befassen, die für uns Pfadfinder wichtig sind.

Für den dritten Teil sucht sich der Briefschreiber irgendein Pfadfinderthema aus, auf das er/sie Lust hat. Überraschung!

Teil 1 - mein Lieblingspfadfindergesetz

Von den Pfadfindergesetzen finde ich tatsächlich schon das erste besonders wichtig: **„1.) Ein Pfadfinder steht zu seinem Wort.“** Was heißt das eigentlich für mich? Also ich verstehe das so: Die anderen Menschen sollen sich auf das verlassen können, was ich sage. Auch ohne dass ich einen Schwur leiste oder fünfmal verspreche etwas ganz sicher zu tun, sollen die Leute wissen: Wenn Falko sagt, dass er etwas tun wird, dann wird er es auch tun. Er wird es nicht vielleicht tun oder wenn er nichts Besseres zu tun hat. Nein, das Wort von Pfadfinder Falko gilt. Ich finde es schwierig mit Leuten zusammenzuarbeiten, die oft und schnell ihre Meinung ändern oder schnell keine Lust mehr auf etwas haben. Beim Aufbau der Sitzbank aus einzelnen Holzteilen habt ihr vielleicht schon gemerkt, dass das allein nicht gut funktioniert. Wir Pfadfinder brauchen einander. Allein können wir die Herausforderungen nicht bewältigen. Damit das klappt, müssen wir uns darauf verlassen können, was andere sagen. Jesus sagte einmal „Euer Ja sei ein Ja, euer Nein sei ein Nein“ (Matthäus 5, 37). Vielleicht könnte man es auch so sagen: Die Leute sollten wissen, ob ihr etwas ernst meint oder einen Witz macht. Das bringt mich auf eine Idee. Hier noch ein Witz: Die Eltern des Pfadfinders kommen zu Besuch ins Zeltlager und sind entsetzt, wie schmutzig die Pfadfinder herumlaufen. „Wascht ihr euch denn nicht?“ Darauf der kleinste Pfadi: „Nein, wozu? Wir erkennen uns an der Stimme.“



Teil 2 - nützliches Pflanzenwissen für Pfadfinder

Ich würde auch sagen, dass es im Winter nicht so viel Pflanzenpracht zu bestaunen gibt. Fast unverändert geblieben sind die Nadelbäume. Nun sind die teils zueinander auch noch sehr ähnlich. Insbesondere fällt es schwer zwei sehr wichtige Nadelbäume zu unterscheiden: Fichte und Tanne. Wenn ihr folgendes Expertenwissen erlernt habt, werdet ihr genau sagen, welche Konifere (= Fachbegriff für Nadelbäume) ihr in diesen Tagen womöglich in eurem Wohnzimmer habt.

Merkmale der Fichte	Merkmale der Tanne
<ul style="list-style-type: none"> • runde Nadeln • die Spitze der Nadel ist spitz • Fichtennadeln sind starr • Fichtennadeln gehen rund um den Zweig 	<ul style="list-style-type: none"> • die Nadeln sind leicht flach • die Nadeln sind vorn rund • Tannennadeln lassen sich biegen • Tannennadeln gehen vom Zweig seitlich flach ab, bilden einen Halbkreis um den Zweig
„Die Fichte sticht, die Tanne nicht“	
<ul style="list-style-type: none"> • Fichtenzapfen hängen am Zweig mit der Spitze nach unten • die Fichte wirft die Zapfen ab 	<ul style="list-style-type: none"> • Tannenzapfen stehen auf den Zweigen • die Tanne wirft die Zapfen nicht ab • am Boden findet man nie Tannenzapfen
<ul style="list-style-type: none"> • eine freistehende große Fichte hat eine Kegelform • die Zweige kommen irgendwie aus dem Stamm, hängen etwas durch und zeigen am Ende wieder etwas nach oben 	<ul style="list-style-type: none"> • die Zweige der Tanne wachsen waagrecht aus dem Stamm und bilden etagenartige Platten
<ul style="list-style-type: none"> • die Rinde ist rotbraun bis goldbraun, leicht schuppig 	<ul style="list-style-type: none"> • die Rinde ist grau/weißlich, recht glatt, eventuell rissig
<ul style="list-style-type: none"> • Fichten haben flache Wurzeln und wachsen recht schnell 	<ul style="list-style-type: none"> • Tannen haben eine Pfahlwurzel (reicht tiefer in die Erde), darum sind sie widerstandsfähig gegen Stürme, wachsen langsamer
<p>Verwechslungsgefahr:</p> <ul style="list-style-type: none"> • bei jungen Bäumen sind die Merkmale noch nicht so deutlich ausgeprägt und man kann sie evtl. verwechseln • Im Handel wird die Blau-Fichte (=Stechfichte) manchmal als „Blau-Tanne“ verkauft, den Unterschied fühlt man 	

Nun der Test. Könnt ihr mit den Infos zu den Baummerkmalen diese auf den Fotos erkennen. Die richtige Auswahl ergibt ein Lösungswort.

	Eine Fichte!	Eine Tanne!	Woran hast du es erkannt?
	K	F	
	O	A	
	L	R	
	S	R	
	E	C	
	K	H	
	E	T	

Teil 3 – Überraschung:

Für Pfadfinder gibt es mehrere große Themenbereiche. Der erste Bereich ist die Pfadfindertechnik. Hier geht es um Fähigkeiten (Knoten & Bünde, Kochen, Zelte aufbauen, einen Kompass benutzen ...) und Wissen (welches Holz benutzt man wofür, welche Wildpflanzen kann man essen, wie bestimme ich die Himmelsrichtung, usw.). Damit haben wir uns schon etwas beschäftigt.

Das zweite große Thema heißt „Die anderen und ich“. Wir sind nicht allein. Klar. Es gibt mehr Menschen als die Pfadfinder, mehr auch noch, als die Familie, Freunde und Mitschüler. Es gibt so viele Menschen, die wir kaum oder gar nicht kennen. Vielen geht es gut. Einigen geht es nicht gut. Die sollen uns nicht egal sein. Als Pfadfinder soll man so bescheiden und realistisch sein zu verstehen, dass man nicht alle Probleme der Welt lösen kann. Aber du sollst eine Haltung entwickeln, die danach fragt, was du eben doch für andere Menschen tun kannst, auch wenn es nicht immer nach viel aussieht. Das kann man tatsächlich trainieren. In eine solche Haltung kann man hineinwachsen, indem man es ganz praktisch ausprobiert. Hier mein Vorschlag. Tue in der nächsten Woche etwas für einen Menschen, der das überhaupt nicht erwartet hat. Schreibe z.B. einen Brief an jemanden, den du schon lange nicht gesehen hast. Wenn du noch nicht schreiben kannst, male ein Bild. Deine Mama hilft sicherlich gern beim Verschicken. Oder wirf einen freundlichen Gruß bei den Nachbarn in den Briefkasten.

Vielleicht bekommst du irgendwann eine nette Antwort zurück. Falls nicht, lass dich nicht entmutigen. Wir tun das nicht für Lob oder Applaus. Wir tun es, weil es gut, weil es richtig ist und diese Welt etwas mehr bedingungslose Freundlichkeit vertragen kann.

Liebe Advents- und Weihnachtsgrüße,

Falko